

IDS EXPRESS ELECTRONICALLY DELIVERED ARTICLE

COPYRIGHT RESTRICTIONS

The Copyright Law of the United States governs the making of photocopies or other reproductions of copyrighted materials. Photocopies or other reproductions can be furnished only under certain conditions, if they will be solely for private study, scholarship, or research. Use of reproductions for other purposes may make the user liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copyright order if, in its judgment, fulfillment of the order would involve violation of the Copyright Law.

Information Delivery Services

Wallace Library
90 Lomb Memorial Drive
Rochester Institute of Technology
Rochester, NY 14623
585-475-2560 (voice/TTY)
585-475-6490 fax
illwml@rit.edu
<http://ill.rit.edu>

The Catholic University of America
Interlibrary Loan



ILLiad TN: 21856

Borrower: RVE

Lending String: *DCU,EMU,IAC,JNA,IND

Patron: Selinger, Evan

Journal Title: Philosophischer
Literaturanzeiger.

Volume: 60 **Issue:** 2
Month/Year: 2007 **Pages:** 183-185

Article Author:

Article Title: Bernhard Irrgang; The
Philosophy of Expertise

Imprint: Meisenheim [etc.] Anton Hain
[etc.]

ILL Number: 36449405



Call #: B33.6 .P57

Location: Relig. Studies & Philosophy
Library

ARIEL
Charge
Maxcost: \$20IFM

Shipping Address:
Wallace Library- ILL
Rochester Institute of Technology
90 Lomb Memorial Drive
Rochester, NY 14623-5604

Fax:
Ariel: 129.21.179.168

450
3pp
10/28/07

Philosophischer Literaturanzeiger

Herausgegeben von
Ulrike Bardt, Rudolf Lütke und Stephan Nachtsheim

Band 60 • Heft 2 • April – Juni 2007

ACQUISITION
SERIALS
01 13 2007
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LIBRARY



VITTORIO KLOSTERMANN · FRANKFURT AM MAIN

(2.7 und Kapitel 3). Zudem gelingt ihm bereits in seinem zweiten und mit Abstand auch längsten Kapitel „The Incompleteness Theorem. An Overview“ ein überaus lezider und in der Tat gemeinverständlicher Aufriß der erforderlichen – und in der Regel ja deutungsanfälligen – Terminologie. (Immerhin handelt es sich bei Ausdrücken wie „Konsistenz“, „Vollständigkeit“ oder „System“ um solche, deren Bedeutung je nach Verwendungszusammenhang erheblich variiert.) Alle erforderlichen Begriffe werden im Hinblick auf die Klärungsanliegen des Buches in den wünschenswerten Details erläutert. Dies erfolgt aber nicht in einer bloßen Abfolge von Definitionen, sondern eingebettet in die Diskussion von schematischen, mißverständlichen oder gar fehlerhaften Darstellungen, die sich Franzén exemplarisch aus der Literatur herausgreift. Das stiftet beim Leser hoffentlich nicht nur die erforderliche Klarheit, sondern zudem auch Spaß, denn die Realisierung der beiden Ziele wird bereits hier Hand in Hand vollzogen.

Die von Franzén kritisch analysierten Gebrauchswesen der Unvollständigkeitstheoreme zerfallen nach Auffassung des Rezensenten im Wesentlichen in zwei Gruppen und finden sich verteilt über die Kapitel. Da sind jene, die weiterhin logico-mathematische Erkenntnisinteressen verfolgen und sicherlich auch den Erfordernissen formaler Geltungsansprüche genügen wollen. Schließlich gibt es die inzwischen wahrscheinlich weitaus größere Gruppe derjenigen, die (frei assoziierend) irgendeinen Bezug zwischen dem menschlichen Intellekt, einem Computer, einer „Theory of Everything“, der Bibel oder sonst etwas als System herstellen wollen (auf das dann Gödels Theoreme anwendbar wären). Es ist beeindruckend, mit welcher Gründlichkeit und Ruhe sich Franzén dieser letzten Gruppe zuwendet (etwa in 2.9, aber vor allem in den Kapiteln 4 und 6), um die zugrunde liegenden Argumente zum einen herauszuarbeiten und zum anderen schließlich kritisch zu analysieren. – Erwähnenswert ist dies schon deshalb, weil es erfahrungsgemäß schwer fällt, in solchen Fällen Geduld zu üben. Der neugierige Leser wird aber vor allem in der Auseinandersetzung mit der ersten Gruppe feststellen, wie vorsichtig man in der Anwendung von Gödels Theoremen zu verfahren hat. Denn auch in der Wissenschaftstheorie der Mathematik und Logik findet man nicht wenige schematische Darstellungen, in denen etwa von der Unvollständigkeit eines formalen Systems S auf die Unvollständigkeit eines Systems S' geschlossen wird, weil S' stärker ist als S . Da kann man zwar im Einzelfall etwas Wahres behauptet haben, aber die Begründung ist in jedem Fall nicht zulässig. So überrascht es nicht, daß unter Ausblendung der (für die beiden Unvollständigkeitstheoreme verschieden ausfallenden) erforderlichen Vorbedingungen immer auch wieder Erläuterungen vorgetragen werden, welche schlicht die Unvollständigkeit für jedes widerspruchsfreie System feststellen. (Für dieses Verständnis hatte man schon vor 1931 Ge-

genbeispiele.) Ähnlich verwegend wäre die Folgerung, daß formale Systeme – wie etwa Robinsons System Q –, welche die Vorbedingung für den Satz XI von Gödel nicht erfüllen, ihre eigene Widerspruchsfreiheit beweisen könnten. Das tut auch die Robinson Arithmetik nicht – nur dürfen wir uns in solchen Fällen eben nicht auf das zweite Unvollständigkeitstheorem beziehen. Und nicht zuletzt erteilt Franzén auch jener Rede eine Absage, die ebenfalls gerne benutzt wird: „Komplexität“. Unvollständige Systeme im Gödelschen Sinne haben weder etwas mit einem informellen Verständnis „hinreichend komplexer“ Systeme zu tun noch ist die Verbindung zu formal präzisierten Komplexitätsbegriffen belastbar (Kapitel 8). All dies und mehr erfolgt stets eingehender in eine Sensibilisierung des Lesers für die grundlegenden Begriffe.

Auch wenn der Autor das Buch primär an den interessierten Laien adressiert sehen möchte (der sicherlich auch erreicht wird), so sei dieses Buch doch jedem empfohlen, der sich für das Thema begeistern kann. Selbst der besser versierte Leser wird sicherlich Einsichten im Detail oder Beispiele entdecken können, die ihm bisher vielleicht noch nicht so klar gewesen sind. Die von Franzén gesteckten Ziele werden nach Auffassung des Rezensenten erreicht, wobei die durchgehend sichergestellte Ausgewogenheit zwischen präziser und gemeinverständlicher Darstellung viel Lesespaß verspricht. Absolut empfehlenswert!

Leider wird uns Torkel Franzén keine weiteren Bücher dieser gleichermaßen klaren und erfrischenden Art schenken können – er starb 2006 an Krebs.

Matthias Wille, Essen

EVAN SELINGER / ROBERT P. CREASE (Hg.): *The Philosophy of Expertise*. 421 S., Columbia University Press, New York 2006; ISBN 0-231-13644-7, £ 32,-

Die Philosophie des Experten bzw. des Expertentums entsteht aus solchen Bestimmungen, die Lernen, Fähigkeiten, Wissen und Erfahrungen umfassen. Dabei handelt es sich nicht nur um ein epistemologisches Problem, sondern Expertentum betrifft die Natur und die Ausübung der politischen Rationalität selbst (1–3). Expertentum als Thema entsteht aus den Rahmenbedingungen der gegenwärtigen Epistemologie insbesondere in der dritten Welle der sozialen Studien der Wissenschaft (SSS) und STS-Ansätzen (11 f.). Einige der gegenwärtigen epistemologischen Probleme sind sowohl theoretisch interessant wie praktisch aktuell. Erfahrungen und wahrnehmungsbezogene Meinungen begründen eine fundamentale Autorität (15). Dabei entsteht neben

dem Regreßproblem das Problem des Novizen versus Experten und das Problem des Experten versus Experten (17 f.). In diesem Zusammenhang ist insbesondere die relative Glaubwürdigkeit rivalisierender Experten zu thematisieren. Die Übereinstimmung mit anderen Experten ist ebenfalls ein methodisches Problem (24). Außerdem muß das Problem von Metaxperten über die Expertise von anderen geklärt werden (34).

Insgesamt ist eine normative Theorie der Expertise erforderlich (53). Es geht nicht um Expertise überhaupt sondern insbesondere um erfahrungsbasierte Experten (56). Es gibt so viele Wege auf die Wissenschaft technische Probleme im Bereich der Öffentlichkeit nicht lösen kann. Im Speziellen handelt es sich um die Geschwindigkeit der politischen Entscheidungsfindung, die schneller ist als die Geschwindigkeit wissenschaftlicher Konsensbildung (75 f.). Außerdem entstehen zusätzliche Probleme, wenn der Wissenschaftler mit der Regierung oder der Industrie institutionell verknüpft sind (80). Das Konzept des Verstehens sollte ein integraler und wichtiger Bestandteil einer umfassenden epistemologischen Theorie der Expertise darstellen. Dabei gibt es Stufen epistemischer Kompetenz (113).

Nichtexperten sind nicht in der Lage zu beurteilen, wer zurecht als Experte für bestimmte Dinge heranzuziehen ist und wer nicht, ohne daß ein Regreßproblem entsteht. Die Lage des Nichtexperten im Hinblick auf den Experten ist unterdeterminiert, so daß das Regreßproblem unvermeidlich ist. In diesem Zusammenhang sind antiskeptische Argumentationen erforderlich. Universitäten, Colleges und Unterrichtseinheiten im Hinblick auf Schüler sind die führenden Beispiele dafür, zertifizierende Institutionen zu sein, die im Hinblick auf Glaubwürdigkeit eine zentrale Rolle spielen (148). Die Diskussion um Experten und Expertenmacht haben typischerweise politische Implikationen. In dieser Art und Weise verstanden ist Expertise ein Problem derart, daß es die Vergewaltigung der Bedingungen von Gleichheit zu implizieren scheint, die aber für eine demokratische Zuordnung wichtig sind. Expertentum scheint also mit Demokratie nicht kompatibel zu sein. Die kognitive Autorität der Wissenschaft verdankt sich nicht einer Abstimmung (159–167). Expertentum und parlamentarische Demokratie lassen sich vereinigen, wenn der Erwerb von Kompetenz grundsätzlich jedermann offen steht (197).

Kompetenz oder Expertise machen erforderlich, daß Experten fähig sein müssen, Rechenschaft abzulegen über das, was sie als Experten für ein bestimmtes Gebiet auszeichnet (287). Praktische Expertise entsteht durch Studium der moralischen Tradition, in der praktische Expertisen in standardmäßiger Form in sehr vielen relevanten Diskussionen moralischen Wissens diskutiert werden (289). Objektive Werte spielen eine Rolle in praktischer Expertise genauso wie im moralischen oder ästhetischen Denken (293). Ex-

pertise ist in gewissermaßen personales Wissen begründet, beruhend auf persönlicher Erfahrung im leiblichen Kontext. Expertise ist daher in gewisser Weise nicht ohne den Rückbezug auf die Subjektivität des Experten verstehbar. D. h. im Gegensatz zum objektiven mathematischen Wissen muß bei Expertenwissen die Subjektivität des Interpreten mit berücksichtigt werden. Insofern muß bei der Interpretation der Expertise der Standpunkt des anderen Experten bekannt sein.

Expertentum ist keine universalisierbare soziale Rolle. Außerdem läßt sich die utopische Vision einer demokratisierten Expertise formulieren (351 f.). Wissensingenieure spielen eine wichtige Rolle in den zukünftigen Dispositionen von Experten und einem allgemeineren Wissen. Expertenwissen darf nicht durch einen Mangel an Effizienz gekennzeichnet sein, d. h. das Expertenwissen ist durch diese Folgen gekennzeichnet (354 f.). Expertise setzt politische Technologie voraus. Expertentum ist die Antwort auf den Machtaspekt von Technik und von Technologie zwischen Kunst und Wissenschaft. Der Experte muß sich rechtfertigen und ausweisen können und zwar durch Methode und durch Argumentation. Es gibt auch eine interdisziplinäre Kompetenz als Expertise. Expertise ist die Folge von wissenschaftlich durchgearbeiteter Kunst, nicht von klassischer Wissenschaft. Es gibt eine Methodenpluralität im Hinblick auf die Expertise und hoffentlich Konvergenz in den Ergebnissen bzw. den Punkten über die am Anfang gestritten wurde. Expertise ist ein fundamentales Problem einer transklassischen Epistemologie mit Anwendungspotential.

Bernhard Irrgang, Dresden